katharinawerk

ökumenische gemeinschaft mit interreligiöser ausrichtung

katharina aktuell

oktober 2008

# Auferstehung jetzt

*Wenn die Blätter fallen und die Nächte immer länger werden, denken viele an Sterben und Tod. Und Auferstehung? Wir teilen mit Ihnen in diesem Heft, was uns dazu bewegt.*

*Sibylle Ratsch,*
*Mitglied der Gemeinschaftsleitung*

Was manchen zu schaffen macht, haben andere gern: die kürzeren, oft stürmischen Tage, die Nebelstunden und die Momente von Melancholie und Abschied. Herbstzeit! Auch der goldene Oktober gehört dazu: Natureindrücke, in denen sich Licht und Farben zu einer schier unfassbaren Tiefe verdichten. Leben pur! Licht und Dunkel zeigen sich aufs Engste miteinander verwoben. Sie sind die sich gegenseitig bedingenden Dimensionen unseres irdischen Daseins.

**Gedenken**

In den Herbst fallen nach unserer Tradition das Erntedankfest und viele andere Gedenktage. Es ist die Zeit der Erinnerung an unsere Verstorbenen, an das eigene Sterben, an das Sich-Besinnen und das Beten. Die Kirchen der Reformation gedenken alljährlich am Ewigkeitssonntag ihrer Toten und die Katholiken entzünden an Allerheiligen Lichter auf den Gräbern ihrer Angehörigen: Zeichen der christlichen Auferstehungshoffnung. Immer mehr Menschen feiern auch Halloween, meist nicht ahnend, dass das vom All Hallow Evening, dem Vorabend des Allerheiligenfestes herrührt und an uralte Totenkult-Bräuche des Keltentums anknüpft.

**Sterben und was dann?**

Seit Jahrtausenden beschäftigt den Menschen die Frage, ob es ein Weiterleben nach dem Tod gibt und wie dieses aussehen könnte. Es gehört offenbar zur wiederkehrenden Erfahrung aller Epochen, dass der Geist unserer Verstorbenen nicht einfach spurlos im Nichts verschwindet. Spuren-Erlebnisse mit den Ahnen und spirituelle Erfahrungen jenseits der Grenzen unserer greifbaren Sinneswelt brachten in allen Kulturen und Religionen je eigene Jenseits-Vorstellungen hervor.

Auf ihrem Hintergrund hat sich eine Vielzahl von religiösen Überzeugungen und Ausdrucksformen entwickelt und mit ihnen auch ein reicher Fundus an Ritualen für den Umgang mit unserem Leben und Sterben. Unter dem Thema «Sterben und was dann?» geben wir im Katharina-Werk solchen Erfahrungen, Traditionen und Ritualen aus den verschiedenen Religionen Raum: in einer zweiwöchigen Ausstellung und in mehreren interreligiösen Begleit-Veranstaltungen (24. Oktober bis 9. November 2008; Detailprogramm im Sekretariat Katharina-Werk, siehe Impressum).

Im Zentrum des christlichen Totengedenkens steht die Verheissung, dass der Tod und alles Dunkle unserer Welt nicht das letzte Wort haben wird. Wir hoffen für unsere Verstorbenen und für uns selbst, dass wir dereinst eingehen in das grenzenlose Kraftfeld aller und alles Heiligen, dass wir mit aller geschaffenen Wirk-

**Gott hat dem Menschen die Ewigkeit ins Herz gelegt.**

*Prediger 3, 11*

*Sibylle Ratsch, Diplompädagogin, TZI-Lehrbeauftragte und Supervisorin, im ktw seit 1990.*

lichkeit auferstehen ins göttliche Licht. Doch Auferstehung ist mehr: sie ist uns als Erfahrung in unserem Hier und Jetzt zugesagt, jeden Tag neu. Insofern scheint uns das Thema im Herbst besonders lohnend. Das jahreszeitübliche Gedenken könnte zur Chance werden, Auferstehung nicht nur als Jenseits-, sondern vor allem als eine Diesseits-Hoffnung zu begreifen, gerade, indem wir dem Dunklen in uns und in der Welt Raum geben – mehr und vielleicht anders als bisher.

**Ur-Einheit**

Glaube und Hoffnung nähren sich aus Erfahrungsquellen, die jenseits des Beweisbaren und jenseits der vertrauten Welt unserer Sinnesorgane liegen. Deshalb finden wir in den heiligen Schriften und im religiösen Erfahrungsaustausch so viele Gleichnisse und Bilder. Sie öffnen Resonanzräume für das nicht Benennbare, das Numinose in unserer spirituellen Erfahrungswelt. Sie helfen uns, jene Kräfte in uns ins Fliessen zu bringen, die unserem Leben Richtung und Weite geben.

Viele Antworten auf die Frage nach einem Weiterleben nach dem Tod lassen erahnen, was auch die Mystiker aller Religionen beschreiben: da werden Erfahrungen angerührt, die die Grenze von Zeit und Raum sprengen. Es geht darum, zu erkennen, «dass diese unsere Welt mit ihren sparsamen vier Dimensionen in keinem Sinn das Ganze sein kann», schreibt Jörg Zink in seinem Büchlein «Auferstehung». «Diesseits und Jenseits sind zusammen eine Welt». Deshalb haben wir die Aufgabe, «als Person in eine erweiterte Wirklichkeit einzutreten…, neuen Herausforderungen zu begegnen, eine neue Wirkungsweise einzuüben». Auferstehung eröffnet uns einen Weg und den Raum, wie sich Himmel und Erde in uns selbst verbinden.

**Anstoss zur Ver-Wandlung**

Nicht das Warten auf eine bessere Welt im Jenseits, eine «ewige Sofaeckenruhe», machen mit den Worten von Jörg Zink den Sinn unseres Lebens aus, sondern die «Verwandlung in den neuen inneren Menschen und der Beginn des bleibenden Menschen mitten in diesem begrenzten Leben.» Die Frage nach der Auferstehung hat nicht nur eine tiefe spirituelle, sondern auch eine höchst politische Brisanz. Wie gehen wir mit dem Bösen, der Dunkelheit, der Gewalt und aller Ungerechtigkeit in unserer Welt um?

Jede Religion gibt darauf in ihrer Weise Antwort. Beispiele aus Judentum, Christentum und Islam werden im Beitrag «Auferstehung? Ein Trialog» vorgestellt. Viele weitere persönliche Gedanken und Erfahrungen ziehen sich durch unser ganzes Heft. Pia Gyger spricht vom «Kreuzweg des Aufstiegs ins neue Licht», auf den insbesondere die Auszüge aus dem bald erscheinenden Buch von Maria Christina Eggers auf Seite 7 und 8 Bezug nehmen.

Hans-Jakob Weinz befasst sich mit dem Ja zu unserem Auferstehungspotential. Vieles in seinem Beitrag erinnert an die oben zitierten Gedanken von Jörg Zink, der von der Herausforderung spricht, uns mit aller Kraft an der «Neuschöpfung aller Dinge» zu beteiligen. Nelson Mandela verdichtet das in der Zusage an jeden Menschen, gleich welcher Herkunft und Religion: «Wir sind geboren worden, um den Glanz Gottes, der in uns ist, zu manifestieren.»

*Sibylle Ratsch, ktw*

**ES GIBT KEINEN WEG – NUR GEHEN**

Impulse zum Leben und Sterben am 1. November 2008 um 19.30 Uhr im Katharina-Werk. Texte von Joachim-Ernst Berendt, tibetisch-buddhistisches Ritual, Werke von Joh. Sebastian Bach und zeitgenössische Improvisationen.
Ausführende: Jadranka Marijan Berendt (Lesung, Klang-Improvisation); Silvia Engel/Ngawang Drolkar und Jean-Pierre Engel/Lama Ngawang Rigdzin (Ritual); Mirjam Sabine Makowka, Katja Eckardt und Stephanie Dauer (Musik).

# Wir sind neue Schöpfung

*Hans-Jakob Weinz, katholischer Theologe, seit 1986 gemeinsam mit seiner Frau im ktw.*

**Unser Leiden kann zu einer Spiritualität der Transformation werden, wenn wir nämlich erkennen, dass wir eine Aufgabe haben bei Gottes Verklärung der Welt. Wenn wir wahre Partner Gottes werden wollen, müssen wir lernen, mit Gottes Augen zu sehen.**

*Desmond Tutu*

Was ist der Kern des Evangeliums für uns heutige Menschen und was unsere Berufung im Blick auf die globalen Herausforderungen der Menschheit? Pia Gyger, spirituelle Lehrerin und ehemalige Leiterin unserer Gemeinschaft, drängt seit langem: «Wir brauchen eine Mystik der Auferstehung!»

**Im Schatten der Erbsündenlehre**

Seit Jahrhunderten, seit der Erbsündenlehre des Augustinus, prägt uns eine «Sündenfall/Erlösungs-Spiritualität» (Matthew Fox), welche Welt und Schöpfung eher mit Pessimismus und Argwohn betrachtet. Nach dem «Sündenfall» sei die gesamte – ursprünglich gute – Schöpfung der Sünde und dem Tod verfallen. Die Evolution aller Wirklichkeit und mit ihr die Geschichte der Menschheit wird gezeichnet als Abstieg ins Dunkel trotz der vielfältigen Heils-Initiativen Gottes. Erst durch die Menschwerdung Jesu, durch Kreuz und Auferstehung seines Sohnes hat Gott die Macht der Sünde und des Todes ein für allemal gebrochen; sein Kreuz ist Sühne und Versöhnung: «Christus ist gestorben für unsere Sünden!» (1 Kor 15)

Sollen wir also das erlösende Handeln Gottes vor allem als «Reflex» auf unsere Unfähigkeit, Sündhaftigkeit, Boshaftigkeit verstehen!? Ist es (nur) ein Zurückholen des Irre-Gegangenen oder nicht eher eine Freisetzung unserer Berufung, unseres «Auferstehungspotentials» von Anfang an, geschaffen nach dem Bild des unsichtbaren Gottes aus der Urkraft der Liebe?

**Wir sind neue Schöpfung**

Was wäre, wenn wir ernst nehmen, dass es Gott in Jesu Kreuz und Auferstehung um die Auferstehung geht, um Jesu kosmische Erhöhung und Gegenwart in aller Schöpfung? Dann ginge es doch Gott in der Auferstehung Jesu um unsere Auferstehung, um die Auferstehung aller Schöpfung, d.h. um die Verwirklichung unserer von Anfang an von Gott geschenkten und aufgegebenen Berufung, in der vollendeten Gemeinschaft mit Gott und mit der ganzen Schöpfung zu leben, eingebettet in den Glanz Gottes, einbezogen in die innergöttliche Liebeskommunikation.

Auferstehung ist mehr als ein Zurückholen aus dem Tod: «Nicht Wiederherstellung früherer Verhältnisse ist gemeint, sondern der Übergang und Eintritt in eine ganz andere Dimension, in ein radikal andersartiges, unzerstörbares Leben … in und aus Gott. Auferstehung besagt also nicht Verlängerung oder Wiederherstellung (Restitution) irgendeines früheren Zustandes der Person, sondern ihre Verwandlung (Transformation) zu ihrer vollen Identität, zur Erfüllung ihres unerfüllten Wesens, in der Gemeinschaft mit Christus und mit allen.» (Hans H. Kessler)

Im ersten Glaubensbekenntnis der Christen bestimmt Paulus als Kern aller Hoffnung für uns Menschen und die Schöpfung den Glauben an die Auferstehung Jesu (1 Kor 15). Ohne diese Auferstehung wäre unser Glaube «Dummes Zeug», er hätte keine Kraft. Wir könnten also auch als Glaubensbekenntnis sagen: Christus ist gestorben und auferstanden für unsere Auferstehung!

Im selben Text beschreibt Paulus unsere Auferstehung als Verwandlung. Die ganze Schöpfung wird verwandelt in eine «neue Schöpfung», die ganz neu ist, und doch nicht die alte Schöpfung «zurücklässt»: sie nimmt sie auf und vollendet sie.

**Gerufen zum österlichen Geburtsweg**

«Leibhaftige Auferstehung als Verwandlung besagt dann, dass die unverwechselbar selbe Person mit den zu ihr gehörenden Beziehungen von Gott gerettet wird … Dieser Mensch höchstpersönlich wird geheilt und vollendet: mit seinen gelebten und verweigerten, geglückten und gescheiterten Beziehungen, mit seinen uneingeholten oder ihm vorenthaltenen Möglichkeiten, also so, wie er von Gott her sein könnte (und den andern guttut) und wie er im Tiefsten vielleicht zu sein sich sehnt.» (Hans H. Kessler)

Wenn wir aus dieser Perspektive auf das Kreuz schauen, dann sehen wir es nicht mehr nur im Kontext von Sünde und Sühne, sondern wir verstehen es als eine Konsequenz der Auferstehung und unseres Ja zur Verwandlung: es

## Auferstehung: Aufgehen im Glanz Gottes

*Hans-Jakob Weinz*

ist das «Kreuz des Aufstiegs in das Licht» (Pia Gyger), es ist die schmerzhafte Seite unserer Verwandlung, denn es gibt keine Wandlung ohne Abschied, Loslassen, Trennung, Tod, Mühsal, Überwindung von Angst.

Die Annahme unseres österlichen Geburtsweges als «Via Creativa» (M. Fox) «bedeutet eine Wiederentdeckung der verlorenen Bedeutung des Kreuzes Christi.… Alles Gebären bringt Geburtswehen mit sich. Alles Schöpferische bringt Zerstörung und tiefen Schmerz. …Weil Künstlerinnen und Künstler nicht am Schmerz festhalten – wie Asketen es oft tun –, sondern die Ekstase des Gebärens suchen wie Jesus, wird der Preis, den sie für ihre Kreativität zahlen, oft nicht beachtet. Oder er wird falsch dargestellt, wie bei der Erinnerung der Sündenfall/Erlösungs-Tradition an das Kreuz Christi. Die Kreuzigung Jesu trägt insofern zum Heil bei, als sie in uns den Mut hervorruft, schöpferisch zu sein – und den Preis dafür zu zahlen.» (M. Fox)

**Auferstehung jetzt**

Sobald wir Auferstehung als Verwandlungsprozess begreifen, können wir auch lernen zu glauben, dass, wie Paulus sagt, wir jetzt schon neue Schöpfung sind, dass Auferstehung keine Sache nur der Zukunft ist, die wir geduldig erwarten, sondern unsere Gegenwart ausmacht – ohne dass wir unser Dunkel und alle Dunkelheiten und Gewalt der Gegenwart verdrängen müssten. Nein, wir können uns dem Dunkel mit einer anderen Kraft und Hoffnung zuwenden, und den Opfern (auch als Täter) ins Gesicht schauen. Auferstehung geschieht hier und jetzt als Transformation, wir stehen mitten in diesem vom Geist Gottes beflügelten Wandlungsprozess. Oft spüren wir eher die schmerzliche Seite, manchmal aber auch das Glück der Spur des Neuen: «Manchmal feiern wir mitten im Tag ein Fest der Auferstehung!»

Unsere Transformation ist nichts, was sich gewissermassen naturwüchsig vollzöge (wie die Verwandlung der Raupe in den Schmetterling), dass Gott mit uns machte, was er wollte – darum ist ja das Kreuz Jesu Ausdruck seiner ohnmächtigen Liebe. Unsere Auferstehung braucht unser Ja, und als «Sprecher» der wortlosen Schöpfung will Gott unser Ja und unsere Mitwirkung bei der Vollendung und Verwandlung aller Schöpfung.

Früher mussten wir lernen zu sagen: Ich bin ein Sünder! Heute müssen wir lernen zu sagen: «Ich bin neue Schöpfung!» Es geht um unser Ja zu unserem Auferstehungs-Potential, zu unserer Macht. Gott ist es, der wandelt, aber er will nicht ohne uns und unser Mitwirken. «Mir geschehe, wie Du gesagt hast.»

*Hans-Jakob Weinz, ktw*

«Unsere tiefste Angst ist nicht, nicht zu genügen. Unsere tiefste Angst ist, unermesslich kraftvoll zu sein. Es ist unser Licht, das uns am meisten Angst macht, nicht unsere Dunkelheit… Du bist ein Kind Gottes. Dich selbst klein zu halten, dient nicht der Welt… Wir sind alle dazu bestimmt, zu leuchten, wie es Kinder tun. Wir sind geboren worden, um den Glanz Gottes, der in uns ist, zu manifestieren.»

*Marianne Williamson,*
*zitiert von Nelson Mandela*
*in seiner Antrittsrede*
*zum Präsidentenamt 1994*

# Maria Magdalenas Erwachen

*Angelika Sylla, Mitglied im ktw seit 2002, evangelische Pfarrerin, Ehefrau, dreifache Mutter und fünffache Grossmutter.*

**In der Stille des Herzens wird geboren die neue Macht des Menschen.**

*Pia Gyger*

Wie kann man noch leben, wenn einem alles gestorben ist? Nicht nur der liebste Mensch, sondern auch alles, was man geglaubt hat, was einen getragen hat? Maria von Magdala war durch Jesus aus seelischer Gefangenschaft befreit worden und hatte in seiner Nähe neues Leben gefunden – und nun hatten die Mächtigen dieser Welt sein ganzes Leben und Wirken zunichte gemacht, als unwirksam erwiesen.

**Konfrontation**

Dass man plötzlich vor dem Nichts stehen kann, im Dunkel, und absolut nicht weiss, wie und woher man noch einmal Lebenssinn und Lebensmut erhalten soll, dies musste auch sie jetzt erfahren. Und dann geschah es doch: Ein neuer Horizont eröffnete sich ihr. Sie wusste sich umfangen, getragen und erfüllt von einem Leben, das unzerstörbar ist, «ewig», ein Leben aus einer anderen, göttlichen Dimension.

Solche Erfahrungen sind die Wurzel des Auferstehungsglaubens. Wie kommen Menschen aber zu einem solchen Glauben an ein Leben, das der Tod nicht töten kann? Es widerfährt den verschiedenen Menschen auf unterschiedliche Weise, erzählen uns die Erscheinungsgeschichten des Johannes-Evangeliums. Und doch steht am Ende die gleiche Gewissheit.

*Albrecht Dürer, Der Gärtner*

**Ver-Wandlung**

Bei Maria von Magdala beginnt es damit, dass sie sich mit all ihrer Liebe und Kraft an das klammert, was ihr einzig noch blieb: an den Leichnam. Wenigstens ihm noch nahe sein, ihm noch Liebe schenken, den endgültigen Abschied hinauszögern und dabei wissen: Es ist unwiderruflich, und ich bleibe aussen vor, draussen vor dem Grab. Wenigstens kann sie weinen, ist nicht ganz versteinert im Schmerz, es kann noch etwas fliessen.

Sie schaut noch einmal ins Grab, und da sieht sie statt der Leiche zwei Engel in weissen Gewändern, Boten einer anderen Welt in der Farbe göttlichen Lichts. Ist es eine Vision, oder ist es ein inneres Bild für die Botschaft, die diese Szene schon enthält? Was Jesus und sein Wirken ausmachte, das findest du nicht in einem toten Leib, das lebt verwandelt weiter, auch in dir. Was weinst du also? Doch Maria kann noch nicht verstehen, sie ist noch gefangen in ihrer Trauer und in ihrer Vorstellungswelt. So kann sie auch nicht sehen, wie nahe ihr Jesus in Wahrheit ist, wenn auch nicht im fassbaren Körper. Sie muss erst einen inneren Weg gehen, sich zweimal umwenden, ehe sie neu schauen kann.

**Aufbruch**

Was ihr Herz und Augen öffnet, ist dann dieses ganz einfache «Maria». Sie hört sich bei ihrem Namen gerufen und weiss: es ist «mein Meister», der mich anspricht, und als der Meister, der aus göttlicher Vollmacht lebte und lehrte, bleibt er gegenwärtig und bleibt in mir.

Eine solch wunderbare Erfahrung kann man nicht dingfest machen oder beweisen. Sie entzieht sich unserem Zugriff. Das muss Maria ebenfalls erkennen. Sie ist aber dadurch selbst wieder zu neuem Leben erwacht. Sie muss und kann wieder zurück ins Leben, zu den Menschen, und erzählen, was ihr widerfahren ist. So wird sie neu Jesu Jüngerin, glaubwürdig nicht durch Lehren oder Beweise, sondern durch ihre Geschichte. Diese Geschichte geschieht bis heute immer wieder, Gott sei Dank.

*Angelika Sylla, ktw*

# Kreuzweg des Aufstiegs ins Licht

*Vor sechs Jahren hat Pia Gyger ihren «Kreuzweg des Aufstiegs ins neue Licht» veröffentlicht, ausgehend von dem inspirierten Text: «Eins und Alles». Beide Texte sind in vollständiger Form nachzulesen im Buch «Maria, Tochter der Erde, Königin des Alls» (Kösel-Verlag, 2002).*

**Wir sind Gerufene!
Ins Licht Gerufene!
Uns ist es aufgetragen,
die Samen, die Jesus
von Nazareth
ins Herz der Erde
pflanzte, zum
Blühen zu bringen.**

*Pia Gyger*

Das Buch trägt den Untertitel «Vision der neuen Schöpfung». Was unterscheidet die Vision von der Illusion? Die Illusion ist ein Gaukler. Sie baut Traumschlösser, solange, bis die Wirklichkeit das Luftgebilde unsanft zerstört. Die Vision kommt aus einer anderen Quelle. Sie wird dem visionären Menschen aus seinem göttlichen Grund geschenkt. Sie ist wegweisend, nicht nur für den Menschen, der sie empfängt, sondern für einen weiteren Kreis, und sie will umgesetzt werden. Ist sie einmal in grossen Zügen geboren, dann geht es darum, sie in vielen kleinen Schritten, mit je neuen Teilzielen, auf die Erde zu holen und sie Wirklichkeit werden zu lassen.

In vierzehn Stationen verbindet Pia Gyger das traditionelle Kreuzweggebet mit einer Vision der neuen Schöpfung und eröffnet mögliche Schritte zu ihrer Verwirklichung. Die Stationen bauen so aufeinander auf, dass aus dem Betrachten des Weges Jesu ein eigener Weg wird, ein aktiver Aufstieg in das neue Licht. Es ist das Auferstehungslicht, das sich auf der Erde manifestieren will, nicht erst im Jenseits, sondern hier und jetzt. So ist dieser Kreuzweg auch ein Hoffnungsweg für unseren bedrohten Planeten und eine scheinbar hoffnungslos in Gewalt verstrickte Menschheit.

Mit den vierzehn Stationen endet der Weg nicht. Im Gegenteil, die letzte Station enthält die grösste Herausforderung: in die Finsternis einzutauchen und das dort verkümmerte Licht Christi zum Leuchten zu bringen. Die damit verbundenen Mühen gehören zur Realität in der Zeit. Aber auch die prophetischen Worte des Johannes haben ihre eigene Realität: «Seht ich mache alles neu».

*Maria Christina Eggers, ktw*

*Pia Gyger, Psychologin und Zen-Meisterin, seit 1967 im ktw und von 1982 bis 1994 dessen Leiterin.*

## Eins und alles

ICH BIN die Essenz allen Lebens.
ICH BIN vor aller Schöpfung…
ICH BIN LIEBE.

Nichts existiert ausserhalb von MIR
ICH trat hervor
aus der unbewegten Bewegtheit
und sprach: «Es werde Licht»…

ICH BIN Offenbarung des bildlosen
Urbildes…

In MEINER Auferstehung und Himmelfahrt
gebar ICH die Samen
der neuen Schöpfung.
In MIR seid Ihr gestorben
der alten Schöpfung,
In MIR seid Ihr auferstanden.

Lass los alle Bilder
meines gekreuzigten Körpers.
Vergangen sind die
Leiden des Jesus von Nazareth:
ICH BIN DER AUFERSTANDENE.

Entdecke die Stationen des Kreuzwegs
im Leib der Menschheit
und trage mit MIR
das Kreuz des Aufstiegs ins neue Licht.

Erkenne MICH in den sterbenden Arten,
Gewässern und Wäldern.
Erkenne MICH im Schrei
der hungernden Kinder
und in der Scham der ihren Leib
verkaufenden Mütter.

Suche MICH im fehlgeleiteten
Durst des Diktators
und in der pervertierten Lust des Mörders.
Sprich an MEINE verleugnete Gegenwart
in der Kenosis der Hölle Eurer Welt
und aller Schattenreiche.

Heilige MEINE Gegenwart
im Dunkel Eurer Zeit
und fürchte Dich nicht: ICH BIN ES.

*Pia Gyger*

# Erwachen zur Macht der Liebe

*Maria-Christina Eggers ist 1989 ins ktw eingetreten und lebt seit 2005 in Jerusalem. Sie leitet die internationalen Peace Camps des ktw und Beit Catarina, ein Projekt der interreligiösen Friedens- und Begegnungsarbeit in Jerusalem.*

*Im Anfang 2009 im Kösel-Verlag erscheinenden Buch «Aufstieg ins Licht» führt uns Maria-Christina Eggers in eine vertiefte Erfahrung mit Pia Gygers «Kreuzweg des Aufstiegs ins neue Licht». Sie nimmt die Nöte und das Potential des Menschen von heute in den Blick und lockt mit vielseitigen Zugängen, Beispielen und Anregungen zum Aufbruch in ungeahnte Räume der Wandlung und Heilung. Hier einige Auszüge aus der Einleitung des Buches.*

Auf besonderen Wegen wurde es mir geschenkt, mich mit dem uralten Einweihungsweg des Christentums, dem Kreuzweg, immer wieder zu beschäftigen. Dieser Weg ist weit mehr als die mancherorts noch vertraute Form der Kreuzwegandacht, wie sie vor allem in der Passionszeit gepflegt wird. Er öffnet sich in ungeahnte menschliche, kosmische und christologische Dimensionen. Ein Einweihungsweg kann als ein jahrelanger spiritueller Prozess verstanden werden. Er führt in die Tiefe, in der jeder Mensch einmalig und einzigartig ist, und in die Weite, in der wir alle teilhaben an der Geburt der geeinten Menschheit, die sich jetzt vollzieht. Er führt in die je individuelle Lebensaufgabe und in die Vollmacht, sie umzusetzen, dort, wo die Welt sie am nötigsten braucht.

**Heile uns aus der Trennung der Ur-Einheit**

Mit dieser Bitte beginnt der Kreuzweg des Aufstiegs ins neue Licht. In Jahrmillionen menschlicher Entwicklungsgeschichte ist uns etwas verloren gegangen. Es ist das natürliche Wissen um unsere UR-EINHEIT mit Gott. Die intuitive Verbindung zur Quelle ist verschüttet. Doch gerade jetzt brauchen wir sie so dringend, ist sie doch der Grund, aus dem wir alles notwendige Wissen für die Lösung unserer Probleme auf der Erde schöpfen könnten.

**Ich war tot und siehe, ich bin lebendig von Ewigkeit zu Ewigkeit.**

*Off 1, 18*

**Das Geschehen zur Zeit Jesu**

Die einzelnen Kreuzwegstationen folgen einem gleich bleibenden Aufbau … in verschiedene Schritte. Ausgangspunkt ist immer der traditionelle Text der Kreuzwegandacht, mit dem Christen schon seit Jahrhunderten der Leiden Jesu gedachten. Er ist gekennzeichnet durch die unterschiedlichen Ausdrucksformen menschlicher Grausamkeit und Verirrung, denen Jesus auf seinem Weg nach Golgatha ausgesetzt war.

**Zeitlose Erlösung im Herzen Jesu**

Indem Jesus seinen Weg radikal annimmt und bejaht, wird er zu dem, was ihm geschieht. Er wird zum ungerecht Verurteilten, jenseits von Zeit und Raum. Er wird zum Zusammenbruch unter dem Kreuz. Dadurch erlöst er in seinem Herzen jedes ungerechte Urteil, jeden Zusammenbruch, alle Gräuel dieser Welt… Aber sind wir wirklich erlöst? Die weitaus meisten Menschen, die heute leben, haben Erfahrung mit Gewalt, Krieg und sinnloser Zerstörung, mit Demütigung, Ungerechtigkeit, Hunger, Armut und armutsbedingter Krankheit. Was bedeutet also die Erlösung, die vor 2000 Jahren stattfand?

Erlösung im Herzen Jesu ist universell, sie übersteigt Zeit und Raum. Damit sie in Zeit und Raum wirken kann, braucht sie unsere Unterstützung, unser freies, in Freude gegebenes Ja… Wir können uns für die Liebe und das Leben entscheiden, oder dagegen. Diese Freiheit, die Freiheit der Liebe, ist im göttlichen Plan so unantastbar, dass wir an der Mitte des Kreuzwegs mit Gottes Ohnmacht konfrontiert werden. Er bindet sich so radikal an uns, dass er das Risiko eingeht, mit der Menschheit aufzusteigen oder zu scheitern.

**Bitte um Heilung und Segen**

An diesem Punkt kommt Maria ins Bild. In ihr wandelt sich Brutalität zu Barmherzigkeit. Mit mütterlicher Wärme, Zärtlichkeit und Geduld bringt sie das gequälte, quälende Nein zum Schmelzen. Sie zwingt nicht, sie verlockt… Maria wird gegrüsst als Mutter aller unerlösten Schöpfung. Sie wird um Segen und Heilung gebeten für alle, die heute dem Grauen ausgeliefert sind. Für die, die heute ungerecht in Todeszellen leiden. Für die, die zusammengebrochen sind durch nukleare und biologische Waffen, durch Minen, durch die Verherr-

lichung der Gewalt des Krieges. Und sie wird um Heilung und Segen für die Täter gebeten.

**Bitte um Ermächtigung**
Der nächste Schritt bildet die Mitte jeder Station und ist gleichzeitig Dreh- und Angelpunkt. Indem wir um Ermächtigung bitten, verlassen wir die Rolle der Betrachtenden. Wir erhalten die Vollmacht, nun selber wie Maria «Mutter für die Welt» zu werden, Fürsprechende für die unerlöste Schöpfung…

**Maria, Leitbild des neuen Menschen**
Der letzte, grosse Abschnitt jeder Kreuzwegstation führt uns in das Wesen des neuen Menschen ein, in unsere tiefste Berufung, in die wir als einzelne und als Menschheit gerade erst unter Schmerzen hineinwachsen… Das Wissen um den neuen Menschen und die neue Schöpfung ist verborgen in der Tiefe unserer Herzen. So gesehen «spricht Maria uns aus dem Herzen», wenn sie in visionären Bildern zeigt, wohin unser Weg führt, wenn wir unserer Berufung folgen.

**Wir sollen Lichter der Welt sein. Lichter aus jenem grossen Licht, auf das wir zugehen.**
*Jörg Zink*

**Weg der Wandlung**
Der Aufstieg in das neue Licht geschieht über Wandlung. Darin liegt die transformierende Kraft dieses Kreuzwegs. Nicht auslöschen, nicht vernichten und nicht ausgrenzen, sondern wandeln – auf diesem Weg entsteht der neue Mensch, die neue Schöpfung. Es ist ein Prinzip, das bis in die Materie hinein wirkt.

Ein Beispiel für Wandlung der Materie geben die Propheten Micha und Jesaja im Alten Testament. Sie zeichnen für die Endzeit ein kraftvolles Bild von Jerusalem, der Friedensstadt, deren Friede in die Welt hinaus strahlt und die Nationen anzieht… «Dann schmieden sie Pflugscharen aus ihren Schwertern und Winzermesser aus ihren Lanzen. Man zieht nicht mehr das Schwert, Volk gegen Volk und übt nicht mehr für den Krieg.» (Micha 4,3) Der Text zeichnet eine gewandelte Stadt und ein gewandeltes Menschheitsbewusstsein. Das findet Ausdruck in der Materie… das Wesen des Gegenstandes ist gewandelt. Der (gleichbleibende) Zweck des Schneidens dient nicht mehr dem Töten, sondern dem Anbau von Brot und Wein.

**Persönlicher Weg und Menschheitsweg**
Ganz ähnlich ist der Aufstieg in das neue Licht auf Wandlung angelegt, auch wenn es hier nicht um Gegenstände geht, sondern um menschliches Verhalten und menschliches Bewusstsein. In jeder Situation, auch wenn sie ausweglos erscheint, ist ein Wendepunkt angelegt, ein Gegenpol verborgen. Die ungerechte Verurteilung trägt in sich das Potential von Gerechtigkeit und Weisheit (erste Station). Jeder Fluch verweist auf die Kraft des Segens (zweite Station). Jeder Zusammenbruch birgt in sich schon die neue, aufgerichtete Gestalt (dritte Station).

Was immer uns plagt, trägt die neue Richtung, das neue Ziel schon in sich. Wird diese verborgene Kraft gesehen und geweckt, dann wird sie zur Stufe beim Aufstieg in das neue Licht… Dieser Aufstieg ist auch der Aufstieg der Menschheit in der Evolution, an der wir teilhaben… Vierzehn Stufen umfasst der Weg. Den ersten Teil können wir als aufsteigenden Weg zur Entfaltung unserer Persönlichkeit sehen. Wir haben die Chance, dass unser Geist, Herz und Verstand «gegründet im UR-Einen» wacher und sensibler, unser Leben bewusster wird.

**Mitwirken am Erwachen der Menschheit**
Wir werden in unterschiedliche Formen der Macht eingeführt: die Macht unseres Denkens und Sprechens, die Macht des Segnens, die neue Macht der Liebe. Wir erfahren vom Wert, uns auf die Freude auszurichten; wir werden verlockt, die schöpferische Lust an der Verschiedenheit zu entdecken; wir sehen und feiern die Würde aller Kreatur und entwickeln eine neue Pädagogik, die die Ohnmacht der Kinder erlöst. Die zweite Weghälfte (Station 8–14) ist von einer ganz anderen Energie getragen… Wir haben ein höheres Bewusstsein erlangt, und mehr Verantwortung wird uns anvertraut… die Bitte an Maria bringt es auf den Punkt… «Lass uns mitwirken am Erwachen der Menschheit.»

*Maria-Christina Eggers, ktw*

# Auferstehung? Ein Trialog

**Der Universale Christus spricht: Öffne dich allen Menschen aller Religionen und Kulturen… Nur gemeinsam werdet ihr Menschen den untersten Zipfel meines Kleides erfassen.**

*Heidi Rudolf*

*Die drei abrahamitischen Religionen glauben an die Auferstehung. Was aber verstehen jüdische, muslimische und christliche Gläubige darunter? Wie wirkt sich das in ihrem Alltag aus?*
*Zu diesen Fragen war Heidi Rudolf (HR, Bild rechts), römisch-katholisches Mitglied des Katharina-Werks, im Gespräch mit der jüdischen Theologin Tanja Esther Kröni (TEK) und der muslimischen Islamwissenschaftlerin Amira Hafner-Al Jabaji (AHA).*

**Auferstehung im Judentum**

TEK: Die Rückkehr der Seele nach dem Tod zum Ewigen und der Glaube an die Auferstehung aller Menschen stehen im Zentrum der jüdischen Religion. Die Auferstehung wird am Ende der Zeiten sein, wenn sich die Himmel auf die Erde senken und der Tag des Gerichts beginnt. Wir glauben an den gütigen, gerechten Richter, der in Seiner Barmherzigkeit die Sünden vergibt. Nach Micha 4,3 wird der Ewige Recht sprechen zwischen den Völkern. Danach werden sie ihre Schwerter zu Pflugscharen schmieden und ihre Spiesse zu Rebmessern. Kein Volk wird mehr das Schwert wider das andere erheben, und sie werden den Krieg nicht mehr lernen. Jede/r wird unter seinem Weinstock und unter seinem Feigenbaum sitzen, ohne dass einer sie aufschreckt.

**Auferstehung im Islam**

AHA: Der Glaube an den Tag der Auferstehung und des Gerichts sind Kernpunkte im islamischen Glaubensverständnis. Die Auferstehung bedeutet, dass Gott den Schöpfungsakt in der jenseitigen Welt ein weiteres Mal vollzieht. Dann werden alle Menschen zum Gericht versammelt und es wird über Glauben und Handeln eines und einer jeden Rechenschaft abgelegt. Damit macht Gott Seine Verheissung wahr, alle guten und schlechten Taten eines Menschen gegeneinander aufzuwägen und abzurechnen. Der Koran spricht hier von den «gerechten Waagen» die Gott dazu einsetzen wird. Mit dem Tag des Gerichts ist aber auch die Hoffnung auf die Sündenvergebung verbunden – und die Aufklärung über Streitfragen, z.B. zwischen Juden, Christen und Muslimen.

*Amira Hafner-Al Jabaj*

**Verheissung**

HR: Dass Gott die vertrockneten Gebeine zum Leben auferweckt (Ez 37,4), ist uns Christen als Verheissung von der jüdischen Tradition geschenkt. Der, der die Menschen erschaffen hat aus dem Nichts, wird die Integrität aller wieder herstellen. Wie viel nährende und Hoffnung schenkende Kraft geht doch aus diesem Text des ersten Testamtens hervor! Im christlichen Glaubensverständnis ist durch die Auferstehung von Jesus Christus, dem «Erstgeborenen der Toten» die Auferstehungs-Verheissung schon jetzt und heute Wirklichkeit geworden. Die Grenzen des Todes sind gesprengt. Die Bibel zeigt uns in reichen Bildern auf, wie sich Auferstehung am jüngsten Tag erfüllen wird. Und sie erzählt, wie Auferstehung bereits jetzt geschieht und je neu geschehen willl, z.B. indem Dunkles ans Licht kommt und Beziehungen neu werden.

**Ansporn zum Frieden**

TEK: Die Auferstehung in der Zukünftigen Welt ist Ziel unseres Lebensweges. Wir glauben, dass wir es durch die Erfüllung der Gebote, durch ethisches, mitmenschliches Handeln und die Liebe zum Ewigen erreichen. Der Jom Kippur, Versöhnungstag, gibt uns dazu jedes Jahr neuen Mut und Ansporn. Das ist auch für mich Motivation Frieden in mir zu suchen, um die Sehnsucht nach einer friedlicheren, mitmenschlicheren Welt nach aussen zu tragen, zum Frieden aufzurufen und gegen Gewalt zu sprechen, auch wenn es manchmal schwer fällt.

AHA: Die Auferstehung und das Gericht ist der Fokus in unserem religiösen Denken. Der Glaube daran ist mir Motivation und Ermah-

**Kein Volk wird mehr das Schwert wider das andere erheben und sie werden den Krieg nicht mehr lernen.**

*Micha 4,3*

nung für ethisches Handeln, aber auch Trost und Sehnsucht. Sie gehen einher mit der Hoffnung auf Gerechtigkeit und vollkommenen Frieden in Gott. Die täglichen Herausforderungen auch in einen überweltlichen Kontext zu stellen, ist für mich gelebter Islam. Es hilft mir mein Handeln zu reflektieren, schwierige Situationen anzunehmen und wo nötig grössere Anstrengungen auf mich zunehmen.

**Quelle von Kraft und Hoffnung**

HR: Die Auferstehung gibt meinem Leben nicht nur zentralen Sinn, sie zeigt mir auch «den Ernst jedes Tages meines Lebens»: Auferstehung als Rückkehr zu Gott, der mir aus dem Nichts Leben eingehaucht hat, fordert mich heraus, allem von Gott Geschaffenen je neu seine Würde zu geben und es in der Tiefe zu respektieren. Nicht weil ich sie alle aus meinen menschlichen Gefühlen heraus liebe, sondern weil sie als von Gott ins Leben Gerufene diese Würde bekommen haben. Manchmal ist dies recht herausfordernd und mühsam. Aber die Sehnsucht und Erfahrung der Nähe Gottes stärkt meinen Willen und hilft mir Schritte zu tun.

**Engagement und Achtsamkeit**

TEK: Wir können das Ende der Zeiten und die Auferstehung nur erreichen, wenn wir an der Vervollkommnung dieser unvollkommenen Welt mitarbeiten. Das heisst, jede/r, auch ich muss einen Beitrag dazu leisten. Das können ganz kleine, alltägliche Dinge sein: einen traurigen Menschen trösten, alte Menschen über die Strasse begleiten, Tiere vor einem Auto retten, der Natur Sorge tragen, allem und jedem mit liebevoller Achtsamkeit und Respekt begegnen. Ich versuche das täglich, aber nicht immer erfolgreich.

*Tanja Esther Kröni beim Kiddush, dem Gebet zum Shabbat-Beginn.*

**Mit Absicht leben**

AHA: Ja, das diesseitige Leben ist in diesem Sinne die Vorarbeit auf das Leben nach dem Tod. Es in diesem Bewusstsein zu führen, heisst für mich, mich in jedem Moment neu auf «richtig» und «falsch» zu besinnen. Nicht das eigentliche Handeln, sondern die Absicht und das Bewusstsein, das hinter diesem Handeln steckt sind der Bewertungsmassstab. So sind «richtig» und «falsch» nicht als eine konkrete Absolutheit zu verstehen.

**Auferstehung im Hier und Heute**

HR: Bei Matthäus fragt Johannes, ob Jesus der sei, der kommen soll. Dieser antwortet ihm: «Blinde sehen, Lahme gehen; Aussätzige werden rein, Taube hören; Tote stehen auf, den Armen wird das Evangelium verkündet.» (Mt 11, 5–6). Ich bin zutiefst überzeugt, dass die Auferstehung, die Rückkehr zu Gott, jeden Tag neu geschieht, im Hier und Heute, wann immer wir versuchen Gottes Liebe und Gerechtigkeit erfahrbar zu machen. Auch wenn dies nur ansatzweise gelingt.

**Beten im Geist der Auferstehung**

TEK: Täglich bete ich im Hauptgebet im Gottesdienst: «Du bist mächtig in Ewigkeit, Herr, belebst die Toten, bist stark, um stets zu helfen. Du versorgst in Liebe die Lebenden, belebst Tote in grosser Barmherzigkeit, stützt Fallende und heilst Kranke. Gefesselte löst Du und Du hältst Deine Treue denen, die im Staub schlummern. Wer ist wie Du, Allmächtiger, und wer gleicht Dir, König, der tötet und belebt und Hilfe wachsen lässt. Zuverlässig bist Du, Tote zu beleben. Gelobt seist Du Ewiger, der die Toten wieder belebt.»

**Bis jetzt ging die Reise zu Gott, jetzt beginnt die Reise in Gott.**

*Fariddin Attar, Iranischer Sufi-Dichter, 12. Jhd.*

AHA: Ein Gebet, das der Prophet Muhammad betete: «O Du, der Du jede Stimme hörst, o Du der Du die Seelen wiederbelebst nach dem Tod, o Du, der Du nichts übereilst, weil Du nicht fürchten musst, dass die Frist verstreicht, o immerwährend Beständiger, o Du, der die Pflanzen spriessen lässt und die verwesten Gebeine belebt – Im Namen Gottes! Ich verlasse mich auf Gott und vertraue auf den Lebendigen, der niemals stirbt, und werfe alles auf ihn, was mich quält. Denn es gibt keine Kraft ausser bei Gott, dem Erhabenen, dem Weisen».

HR: Ein Lied der Ermutigung: «Meine Hoffnung und meine Freude, meine Stärke, mein Licht, Christus, meine Zuversicht. Auf Dich vertraue ich und fürchte mich nicht.»

# Was ist Auferstehung für Dich?

**Mitglieder des Katharina-Werks antworten**

**Manchmal stehen wir auf, stehen wir zur Auferstehung auf, mitten am Tage… vorweggenommen in ein Haus aus Licht.**

*Marie Luise Kaschnitz*

Mit Auferstehung verbinde ich: Ostern, Auferstehung von den Toten, Auferstehen von einer Krankheit, Licht sehen nach sorgenvollen Ereignissen/Situationen. Persönlich glaube ich, dass Auferstehung dauernd passiert, immer wieder, mit je neuem Erwachen, in Transformation, im Erlangen von neuem Bewusstsein. Und im Sterben werde ich den letzten Auferstehungsschritt tun, um ins Licht zu gehen.

*Anna-Maria Jäggi*

Die Hoffnung und der Glaube, dass nach dem Tod nicht alles zu Ende ist, sondern dass wir in ein ewiges, göttliches Leben erwachen voller Licht und Liebe. – Durch das Erleiden des Todes in ein Leben jenseits von Raum und Zeit erwachen.

*Fridolin Herzog*

In aller Einfachheit gesagt: Auferstehung ist für mich Neues Leben, Stärkung im Glauben und Vertrauen («Heute noch wirst Du mit mir im Paradiese sein»). Auferstehung ist für mich ein Fest der Freude und des Trostes, denn nach jedem Karfreitag kommt ein Ostern.

*Angela Capponi*

Letzte Woche hatten wir im Gemeinschaftshaus unsere Kleingruppe zum Thema «Tod und Auferstehung», alles ältere Mitglieder von 62 bis 91 Jahren. Als Vorbereitung hatte ich neun Texte aus «Die Antwort der Engel» herausgeschrieben und unter den Teilnehmerinnen verteilt. Tastend näherten wir uns den Engelworten, dass es bei Tod und Auferstehung um Wandlung, um Verklärung, um Vereinigung von Körper und Geist in Licht-Materie geht.

Dankbar bin ich für die Hilfe von analogen Bildern: die Verwandlung der Raupe in den Schmetterling, die Verklärung Jesu auf dem Berg Tabor, die kleine Skizze von Hannah: eine Spirale von Schwingungen. Die gröbere Materie-Schwingung steigt immer höher auf in die feinere Licht-Schwingung, verbunden mit der Feststellung: «bei uns Menschen ist die Spirale noch unterbrochen». Deshalb sind wir noch nicht Licht-Materie. Immer mehr nähere ich mich Pias Feststellung, dass die Auferstehung im Hier und Jetzt beginnt. Im Letzten ist sie Geschenk, Gabe Gottes.

*Dorothee Jost*

# Auferstehung der Toten

**Gesät wird ein irdischer, auferstehen wird ein geistlicher Leib.**

*1 Kor 15, 44*

Der Apostel Paulus berichtet von einer Begegnung mit dem Auferstandenen, die ihn buchstäblich umwirft und sein Leben vollständig verändert (Apg. 22,6–9 und Apg. 26,13–15). Er nimmt gleissendes Licht wahr und hört die Stimme Jesu, während seine Begleiter nur Licht sehen, aber keine Stimme hören. In Apg. 9, 3–7 wird die Szene umgekehrt dargestellt: die Begleiter hören eine Stimme, sehen aber kein Licht. Diese Widersprüche in der Überlieferung bestärken mich in meiner Vermutung, dass Paulus keine physische Erscheinung, sondern eine radikal neue Dimension und Wirkweise des Auferstandenen zur Sprache bringen will.

*Hofmeister: Tabula saltandi*

In den später aufgeschriebenen Osterevangelien werden viele Zeugen für die Begegnung mit dem leibhaftig Auferstandenen benannt: die Frauen, die Emmaus-Jünger, Thomas, der Zweifler, die zwölf Jünger. Bei Lukas und Johannes lässt Jesus sich sogar Brot und Fisch geben. Wozu diese «Beweise» einer leibhaftigen Auferstehung Jesu? Muss ich an die leibliche Auferstehung Jesu glauben? Oder gar an meine eigene? Was heisst überhaupt «leibliche Auferstehung»?

Ich stelle mir vor, dass Jesus eine aussergewöhnliche Energie ausgestrahlt hat, die in seinem ganzen Heilswirken zum Ausdruck gekommen ist. Dies geschah offenbar auch nach seinem leiblichen Tod, so dass Menschen damals wie heute Zeichen dieser Christus-Präsenz wahrnehmen konnten und können.

Auch wenn ich selbst nicht in der Lage bin, übersinnliche Phänomene wahrzunehmen, bin ich schon öfter damit in Berührung gekommen. Eine Frau z.B., die wie ihre Mutter und Grossmutter das «zweite Gesicht» hat, «sah» meinen einige Monate zuvor verstorbenen Sohn hinter mir stehen, obwohl sie zu dem Zeitpunkt nichts von seinem plötzlichen Tod wissen konnte. Erst nachdem ich ihr davon berichtet hatte, offenbarte sie mir ihre Erscheinung. Für sie sei sie eher erschreckend gewesen.

Für mich hingegen war ihre Mitteilung sehr tröstlich, hat sie mich doch bestätigt in der Ahnung, dass es etwas gibt zwischen dem Dunkel des Todes, dem «Nichts» und unserer materiellen Welt. Ich hatte auch gleich, nachdem ich von dem plötzlichen Tod meines Jungen erfahren hatte, den Gedanken in mir: «Er hat seine Aufgaben in unserer Welt schon erfüllt und wird in einer anderen gebraucht». Verwegene Gedanken, aber getragen von einer tiefen inneren Gewissheit.

Woher stammt diese Gewissheit und was ist das, das – nicht nur mich – hoffen lässt auf etwas, das über unseren leiblichen Tod hinaus geht? Von meinem Patenonkel hörte ich als Kind: «Energie geht nicht verloren.» Liebe, Glaube, Hoffnung sind Energien, ebenso wie Hass, Wut und Angst. Wenn ich in der positiven Energie bin, fühle ich mich getragen und kann mich dem Fluss des Lebens und hoffentlich auch eines Tage dem meines eigenen Sterbens anvertrauen. In der negativen Energie stemme ich mich gegen die Realität. Angst verhindert das Ja zum Sterben, damit aber auch das Ja zum Leben. Für mich beginnt deshalb Auferstehung mit meinem Ja zum Leben. Dieses Ja ermöglicht Wandlung, auch dort, wo mir Ängste, Widerstände und Unversöhntes im Wege stehen.

*Katharina Burgdörfer, ktw*

# Samen der Auferstehung

*Angelika Anju Brendel ist 2005 als Buddhistin ins ktw eingetreten. Als Mitglied der Interreligiösen Gruppe engagiert sie sich im intra- und interreligiösen Dialog.*

**Wie die Zugvögel nach der Sonne ziehen, so treiben unsere Seelen zu Gott, unserer Sonne.**

*Louise Hensel*

Auf meinem langjährigen buddhistischen Weg stellte für mich Pfingsten eine wichtige Verbindung zu meinen christlichen Wurzeln dar: ein Fest mit spiritueller Weite, allumfassend, das All umspielend, ohne Grenzen. Pfingsten als Möglichkeit, verschiedene Glaubensrichtungen als aus dem einen Geist hervorquellend zu betrachten.

Wie tief ich vom Christentum geprägt bin und dass da eine Sehnsucht in mir regelrecht nach Beachtung schrie, kam in meinem Jahr im buddhistischen Zen-Kloster in Holland zutage. Weihnachten ohne den Ruf in die Welt: «Euch ist ein Kind geboren!» Ostern ohne die Nacht, in der das «Lumen Christi» zum «Deo gratias» aufruft. Das konnte ich mir plötzlich nicht mehr vorstellen. Ich bestieg ein Fahrrad und fuhr zur nächsten katholischen Kirche. Ernüchtert von der Lieblosigkeit des Gottesdienstes kehrte ich wieder heim. Trotzdem war da etwas, was mich nicht mehr losliess.

**Folgen**

Über das Lassalle-Haus und Pia Gyger führte mich mein Weg zum Katharina-Werk . Hier konnte ich als Buddhistin Platz finden und meinen Spuren nachgehen. In meiner Ausbildungszeit zur Mitgliedschaft kamen alte Verletzungen schmerzhaft ans Licht. Ich hatte mich abgewandt von einer Kirche, die ich als verlogen erlebt hatte, kalt und gesichtslos wie eine Behörde, die nichts spüren liess von dem, was mich so tief ansprach, die frohe Botschaft des Erbarmens. Im Katharina-Werk durfte ich Anderes erfahren und ich liess zu, was sich nun in meinem Tiefsten meldete. Eine schmerzhafte Zeit begann.

Meine Geschichte, geprägt durch die Gräuel der Nazizeit, brach auf, überflutete mich, riss Mauern ein, liess alte Wunden ausbluten. Ich trat eine Traumaarbeit im Schutz eines klinischen Rahmens an. Dort öffnete sich mit der Initiation eines neuen «Geburtsgeschehens» eine Tiefe in mir, die ich nur fassen konnte mit dem Spruch von Arno Pötzsch: «Du kannst nicht tiefer fallen als in den Abgrund der Hände Gottes.» Ich fiel, stürzte – haltlos, hoffnungslos. Der unauslotbare Grund meines Schmerzes war die Erfahrung von Ungebundenheit: ein Säugling wird in dieses Leben geworfen und findet kein DU. In einem Raum, wo keine Sprache vorhanden war, um dem Erleben Form zu verleihen, erfuhr ich etwas, was ich als Verkümmerung, ja als Vergreisung benennen würde.

In diesem Entsetzen erwachten Botschaften wie: «Wie kann eine Mutter ihren Säugling vergessen, die Frucht ihres eigenen Leibes?» – « Selbst wenn sie vergässe – ICH (Gott) aber, ICH vergesse dich nicht. Da – in beide Hände habe ICH dich eingegraben». Es waren Botschaften, die in mir wie Samenkörner im Boden verborgen waren und nun auferstanden – Botschaften aus den Heiligen Schriften der jüdisch-christlichen Verkündigung.

**Loslassen**

Die körperlichen und psychischen Prozesse waren so intensiv, dass ich nicht mehr an meinem Leben festhalten wollte. Nicht im Sinne der Selbstzerstörung, sondern der Hin-Gabe: «DIR übergebe ich mein kleines, ängstliches und egozentrisches Ich» Diese Worte aus einem Gebet von Pia Gyger wurden zur radikalen persönlichen Erfahrung. Ich war bereit, mich in dieses Sterben einzulassen. Es folgte eine tiefe Ruhe – alles war getan, alles war vergeben, mir selber und den Menschen meiner Geschichte: Der grosse Wurf schien vollzogen.

Abend ward und Morgen – ein neuer Tag: «Ich bedarf der Auferstehung!» Mit diesem inneren Ruf wurde ich wach. Frisch, wie lange nicht mehr. Ich nahm meine Matratze, trug sie in die Sonne und setzte mich. Meine alte Liebe, das kleine Kloster in der Wetterau, stand plötzlich als klares inneres Bild vor mir. Dort, wo die Steine durchbetet sind, das Tal der Engel: Engelthal: Ich folgte dem weiteren Impuls und wenige Tage vor Ostern ereignete sich das schier Unmögliche: ein Zimmer war frei, das grösste und schönste in Kloster Engelthal.

**Aufbrechen**

Am Karfreitag machte ich mich auf den Weg. Schneetreiben, Eis, Regen – sollte ich besser

**Du hast mein Klagen in Tanzen verwandelt.**

*Psalm 30,12*

zurück? Um 15.05 Uhr war ich in der Klosterkirche. Von da an umhüllte mich die Liturgie, trug mich durch die Tage und Nächte. Ich hörte die Klagen über Jerusalem, hörte die Psalmen und Texte, die das Leid des Menschen, der Menschheit einsammeln. Das Leid, das der Mensch, der nach Glück strebt, in der Lage ist, dem Menschen zuzufügen. Dann folgte sie, die glückselige Nacht, da dem Menschen die Erlösung von der Gottesferne, von der Getrenntheit, vom Tod zugesprochen wird. Nein, es war nicht Jubel – es war ein Mitgefühl mit dem Leiden des Menschheits- und Erdenleibes. Am eigenen Leib wurde ich gewahr, wie das Erbarmen des Göttlichen Urgrundes die Seele weitet. Mein Menschenbruder Jesus wurde von den Toten erweckt. Die als Angelika Getaufte und als Hoji Anju zur Buddhistin Ordinierte wurde zur Lebendigkeit berufen.

Siehe, dein Heiland lebt. Er grenzt nicht aus, in IHM ist Raum für alle Namen, Deutungen von Leben und spirituellen Wege. Was immer mit mir in Zukunft geschehen mag – ich gehe einer Auferstehung entgegen und in mir und mit mir die ganze Schöpfung. DU führst meinen Weg ins Weite, DU machst meine Finsternis hell! (Ps 18).

*Angelika Anju Brendel, ktw*

# Auferstehungen

hin und wieder erwachen
mit Oster-Augen
weit offen
alle Oberflächen aufgebrochen
das Leid durchschritten
und dahinter geschaut
Grund, der trägt

hin und wieder erwachen
hier und jetzt
im ewigen Licht
und Eins sein

hin und wieder
und einmal für immer

*Lisa Wortberg-Lepping*

*Schülerarbeit, entstanden beim Kreativwettbewerb «Das Kreuz mit dem Kreuz», Bochum 2008*

# Leibhaft auferstehen

*Die Sich-Aufrichtende, Helga Lauterbach*

Während einer Therapiesitzung erlebte ich, dass sich mein Körper frei bewegte und auch meine Stimme sich ihren eigenen Ausdruck suchte. Ich kenne diese Erfahrung, wenn «es» sich in mir bewegt. Plötzlich erschrak ich über den Klang meiner Stimme: Sie erinnerte mich an das Heulen einer Sirene beim Luftschutz-Probealarm, wie ich ihn in meiner Kindheit häufig erlebt hatte.

Von diesem Moment an setzte ein vertiefter, sich selbst organisierender Prozess ein: Erinnerungen aus unterschiedlichen Zeiträumen meines Lebens stiegen auf. Bilder und Gefühle kamen und gingen. In meinem Körper strömte Energie in ungewohnter Intensität. Plötzlich fühlte ich Angst und ich «wusste», dass es die Angst meiner Mutter war, die sie während dem Fliegeralarm im Krieg erlebt hatte. Sie hatte uns Kindern manchmal von ihren Kriegserfahrungen erzählt, aber ihre Angst war mir nicht bewusst gewesen. Diese Angst schüttelte nun meinen Körper. Plötzlich kippte mein Weinen in Lachen und die Not verwandelte sich in Freude. In einem inneren Bild sah ich einen grossen Stein meinen Körper verlassen.

Fünf Wochen später hatte ich eine Ultraschalluntersuchung. Ein Myom, das sich seit einigen Jahren in meiner Gebärmutter eingenistet hatte, war nicht mehr zu finden. Für mich heisst dies: die Angst meiner Mutter, die ich jahrelang energetisch in mir getragen hatte und die sich mit zunehmendem Alter als Gewebe abgelagert hatte, konnte sich durch den Prozess der Bewusstwerdung wieder dematerialisieren und als Energie meinen Körper verlassen. Diese Erfahrung war für mich Frucht von Arbeit und zugleich ein völlig unerwartetes Geschenk, vor allem auch eine Ermutigung, dem Leben zu vertrauen, das sich selbst lebendige Wege bahnt.

*Mirjam-Sabine Makowka, ktw*

# Was ist Auferstehung für Dich?

**Mitglieder des Katharina-Werks antworten**

Wichtig für mich ist nicht in erster Linie das Geschehen der Auferstehung so, wie sie geschildert wird, wichtig ist für mich die Tatsache, dass «Christus der Auferstandene» eine göttliche, lebendige, erfahrbare Kraft ist.

*Lilly Mettler*

Auferstehung bedeutet für mich: innerliches Aufbrechen und Aufblühen meiner Seele (Erfahrung in einem Konzert) – mich für Momente in einem Ganzen als Teil geborgen zu fühlen (Erfahrung in der Schöpfung) – Sinnfindung meines Lebens als Körperbehinderte (Begegnung mit der Kunst).

*Rita Strebel*

Auferstehung bedeutet für mich: Gott ist da und ich erwache. Egal was passiert, es gibt immer einen Weg mit Gott weiter. Hören und mich führen lassen – Auferstehung ist jetzt.

*Winfried Semmler-Koddenbrock*

Ich erfahre Auferstehung, wenn ich in Trauer und Mutlosigkeit wieder zu Vertrauen und Kraft finde. Das geschieht in einem guten Gespräch oder einfach in Stille und Gebet. Dann kann ich wieder aufrecht, «aufgestanden» im Leben stehen und weitergehen.

*Alma Haunreiter*

Sich aufwecken lassen – heute und jetzt – und heraustreten aus dem Dunkel der Angst. Am offenen Grab den erkennen, DER IMMER DA IST.Christus als die Sonne sehen, die Leben schafft und uns hilft, Brücken zu bauen über die Gräben von Trennung und Tod. Österliche Verheissung und pfingstliche Fülle als Ganzheit erfahren: Ostern feiern als Hoffende und Pfingsten feiern als Be-Geisterte, Tätige, Liebende. – Holz auf die Glut legen, damit alles Altgewordene verbrenne und ein neuer Himmel und eine neue Erde werde.

*Maria Herzog*

# Körper-Erwachen

**Die alltäglichen Menschenerlebnisse sind die tiefsten, wenn man sie von der Gewohnheit befreit.**

*Robert Musil*

«Wisst ihr nicht, dass euer Leib Tempel des Heiligen Geistes ist?» (1 Kor 6, 19). Über viele Jahre hat mich dieser Satz in den Körperübungen unserer Gemeinschaft begleitet. Stets fühlte ich mich von ihm angesprochen, doch seine tiefe Bedeutung erreichte mich erst, als ich begann, regelmässig die Ausdauer, Kraft und Beweglichkeit meines Körpers zu trainieren. Ich spürte bald: es geht nicht «nur» um physische Fitness. Mit jeder Erfahrung des physischen «an die Grenzen Gehens» erlebte ich, dass auch mein Geist, meine Seele, mein Herz sich weiteten. Ein «inneres Vibrieren» stärkte meine psychische und spirituelle Beweglichkeit. Innen und Aussen wurden immer mehr eins.

Jede physische Grenzerweiterung bringt auch innere Töne zum Schwingen und wirkt wie eine kleine Auferstehung. Durch die bewussten wachen Bewegungen werden meine physischen, psychischen und geistigen Sinne geschärft. Die Schöpfung und ich – jede kleine Blume, der Vogel der pfeift, die Wolke, aber auch die überschwemmenden Gewitter, die rutschenden Hänge – wir werden eins. Mein äusserer und mein innerer Körper werden durch die Anstrengung «geweitet», das innere Auge wird geschärft.

Der Mensch ist ein Laufender! Die Anstrengung lohnt sich! Die Erfahrung von Laufen und Bewegen schenkt mir nicht nur ein äusseres «Aufwachen» aller Zellen, sondern auch ein inneres Wachwerden der Sinne: ich erfahre «Auferstehung» schon im Hier und Jetzt.

*Heidi Rudolf*

# Was ist Auferstehung für Dich?

**Mitglieder des Katharina-Werks antworten**

Meiner Ansicht nach gibt es unzählige Antworten, aber wenn ich den gemeinsamen Nenner versuche zu eruieren, so bedeutet Auferstehung für mich das «In Beziehung sein/kommen in dem Wissen, dass ich in Gottes Liebe geborgen bin»!

*Ingrid Wälti*

Mit Auferstehung verbinde ich die Hoffnung, mich aus meiner eigenen inneren Erstarrung neu zu verlebendigen in (m)ein neues SEIN. Meine Haut zu wechseln und mich zu verwandeln wie der Schmetterling aus der Raupe. Auferstehung, damit verbinde ich meine Sehnsucht, so dauerhaft in der Wirklichkeit und Gegenwart Gottes zu leben, dass ER nicht länger mein Gegenüber ist, sondern meine Wirklichkeit ein in IHM Eins-Sein ist.

*Petra Brenig-Klein*

Auferstehung bedeutet für mich, dass ich vor nichts – vor gar nichts – noch nicht einmal vor dem Tod – Angst haben muss. Deshalb bin ich vollkommen frei und kann immer wieder neu anfangen. Leben aus der Hoffnung – jetzt!

*Sylvia Laumen*

Mein Auferstehungsbild ist (in Anlehnung an manche Osterbilder) ein «überhelles» Licht aus einer anderen Dimension, das hinter dem Horizont unserer Alltagswelt leuchtet, für uns meist unschaubar und unertragbar, aber doch hinein- und manchmal aufleuchtend in unserem Leben – das gleiche Licht, in das wir im Tod hineingehen werden.

*Angelika Sylla*

Exerzitien: Jahre dauernde, ausweglose Erschöpfung verdichtet sich zu «So will ich nicht mehr weiter leben!» In Achtsamkeit gehe ich Schritt für Schritt: DU bist da und ich bin da… Plötzlich Leere – Langeweile – Angst vor der Leere. Ausgehalten. Schritt für Schritt in Achtsamkeit. Oben auf der Höhe verweilt der Blick auf den Hängen, den Tälern, der Ferne, der Nähe. Und plötzlich das Wunder: mein Herz voll Liebe. Liebe zum Leben. Wie nie zuvor gefühlt. Erst viel später begreife ich: diese Erfahrung will im Alltag eingeübt werden.

*Karin Eckert*

**WEIT WERDEN IN CHRISTUS**

**Spiritualität im Alltag**

Jahreskurs mit neun Wochenenden.
Einführungswochenende:
9. bis 11.1.2009.

Kontakt: Sekretariat Katharina-Werk, Näheres siehe Impressum.

# Hören auf den Schrei der Welt

*Helen Trautvetter (ganz oben, dritte von rechts) beim Youth Camp 2006, einem Projekt der interreligiösen und interkulturellen Friedensarbeit mit jungen Menschen aus dem Grossraum Manila und den Krisengebieten von Mindanao. Sie ist reformierte Pfarrerin und lebt seit zwei Jahren in den Philippinen. Dort arbeitet sie zu 50% als Koordinatorin für die Bethlehem Mission Immensee (BMI) und zu 50% als Friedensarbeiterin in einer NGO. Während eines Heimataufenthaltes im vergangenen Sommer hat sie in den Exerzitien unserer Gemeinschaft ein ergreifendes Zeugnis abgelegt und dieses nun auch für Katharina-Aktuell zur Vefügung gestellt.*

**Entdecke die Stationen des Kreuzwegs im Leibe der Menschheit. Trage mit mir das Kreuz des Aufstiegs ins neue Licht.**

*Pia Gyger*

Hierhin gekommen in die Stille habe ich ein Schreien gehört – ein Schreien, das in Manila nicht mit den Ohren hörbar ist: das Schreien der Menschen, die in totaler Armut leben und mit den gestiegenen Erdöl- und Reispreisen immer weniger zu Essen haben, das Schreien der Flüsse der Stadt, die biologisch tot sind, das Schreien hunderter von einzigartigen Tieren und Pflanzen in den Philippinen, die vom Aussterben bedroht sind, das Schreien tausender Kinder, die der Armut, den Abgasen und dem Lärm schutzlos ausgeliefert sind.

Irgendwann konnte ich weinen und ich bin dankbar, weil ich hier Raum hatte. Als mich heute Morgen Maria-Christina fragte, ob ich mir vorstellen könne, etwas von meiner Situation im Gottesdienst zu erzählen, sagte ich, dass es vielleicht nur Tränen seien, die ich teilen könne. Sie meinte, dass dies ja auch ein Ausdruck dieses Schreis sei. Trotzdem bin ich froh, jetzt Worte zu haben – ich habe sie deshalb auch aufgeschrieben.

**Manila – Stadt ohne Seele?**

Manila hat ca. 13 Mio. EinwohnerInnen und keinen Ort, den wir mit einem Wald, wie wir ihn hier haben, vergleichen können. Ich vergesse nie, wie ich in meinem ersten Peace Camp mit der philippinischen Gruppe in den Wald oberhalb des Fernblicks ging und sie ganz begeistert waren, in einem Wald frei spazieren zu können. Damals verstand ich nicht, was daran so besonders war. Jetzt schon.

Dass Manila zu dem geworden ist, was es heute ist, hat auch mit Geschichte zu tun. Während des 2. Weltkrieges wurden die Philippinen zum Schlachtfeld der USA und Japan. Im so genannten Befreiungskrieg wurde das Zentrum von den US-Truppen bombardiert und die ehemals blühende Stadt, Tor zwischen Ost und West, dem Erdboden gleichgemacht. Von dieser Zerstörung, der auch fast alle Kathedralen zum Opfer fielen, hat sich die Stadt nie erholt. In einer Führung durch das ehemalige Zentrum der Stadt sagte der Führer: «Damals hat unsere Stadt die Seele verloren».

**Manila – Stadt der Gegensätze**

Manchmal kommt es mir so vor, wie wenn in Manila die ganze Welt zusammenkommt. Es gibt unglaublichen materiellen Reichtum und abgrundtiefe materielle Armut. Diese Spannung, in der die ganze Welt steht, erlebe ich täglich hautnah.

Ich wohne in einem Compound, der von einer Mauer umgeben ist. Die andere Seite der Mauer dient armen Familien, die daran ihre Hütten aufgebaut haben. Wenn ich den Compound verlasse, begegne ich jeden Tag einer Familie, die an der Tag und Nacht von Autos, Jeepneys und Lastwagen dicht befahrenen Strasse lebt – auf einem Stück Karton. Manch-

**Werde still, blicke in dich hinein und werde dir deines göttlichen Kerns bewusst.**

*Gabriel Looser*

mal stellt jemand einen Sack mit Lebensmitteln hin. Wenn ich nur 15 Minuten mit dem Jeepney (Kleinbus) fahre, komme ich zu einem Einkaufszentrum, wo ich alles bekommen kann, was mit Geld zu kaufen ist. Die allermeisten Filipinos und Filipinas bleiben vor den Schaufenstern stehen.

**Manila – Ort der Begegnung**

Seit letztem Oktober lebe ich in Manila. Ich bin in Kontakt gekommen mit verschiedenen Gruppierungen, die an der Hoffnung auf eine gerechte Welt festhalten und auf verschiedene Art und Weise für Frieden arbeiten. So mit dem Peacemaker-Circle, einer Gruppe, die sich im interreligiösen Dialog engagiert und zu der sich Mitglieder und SympathisantInnen verschiedener Religionen und indigener Traditionen zählen. Dann habe ich Kontakt zu Balay, einer NGO, die vom Krieg traumatisierte Familien therapeutisch begleitet und sie auch darin unterstützt, eine neue Existenz aufzubauen. Und ich werde immer wieder zu den Treffen der Katharina Group Philippines eingeladen, um an ihrem Programm teilzunehmen oder einen Impuls zu geben. Es ist ein Suchen und Gehen im Miteinander. Die Sehnsucht nach dem Neuen verbindet uns.

**Das Neue begrüssen**

So begegne ich immer wieder den Heilungskräften und besonderen Ressourcen dieses Landes, auch in meiner Arbeit mit jungen Erwachsenen aus dem Norden und Süden des Landes – Muslime, ChristInnen und Indigene, die wir zusammenbringen, um sie zu FriedensarbeiterInnen auszubilden.

Die Katutubo, wie in den Philippinen die Indigenen genannt werden, nehmen auf der sozialen Leiter der philippinischen Gesellschaft die unterste Stufe ein. Die jahrhundertelange Kolonialisation durch Spanien und später durch die USA hat dazu geführt, dass viele Filipinos und Filipinas auf ihre religiöse und kulturelle Herkunft, die in den Riten, der Kleidung und der Tradition der Indigenen noch lebendig ist, herunterschauen und diese als primitiv klassieren. Andererseits versuchen auch viele Indigene die alten Traditionen abzustreifen, um den Anschluss an die moderne Gesellschaft nicht zu verpassen. Die Probleme, die damit einhergehen, sind bekannt, wenn wir an die Aborigines oder die Indianischen Stämme in den USA denken.

Im letzten Herbst trafen wir uns zu einem Seminar bei den Talaandig, einem Volk, das in den Bergen im Süden des Landes lebt. Die Talaandig haben nach langer Zeit der Abkehr wieder zu ihren eigenen Traditionen, zu ihrer Sprache, ihrer Kleidung und Musik zurückgefunden. Sie leben ein sehr einfaches Leben und sind in ständigen Auseinandersetzungen mit internationalen Firmen, die ihnen ihr Land, ihr Wasser und ihren heiligen Berg streitig machen. In ihrer Art, wie sie uns willkommen hiessen mit Tänzen, Musik und einem Ritual, in dem für ein gutes Zusammensein gebetet wird und das an das christliche Abendmahl erinnert, wurde mir ein Reichtum und eine Würde offenbart, die mich tief berührten. Ich hatte den Eindruck, mit der philippinischen Seele in Kontakt gekommen zu sein. Unsere Gruppe nahm mit Dankbarkeit wahr, dass hier ein Schlüssel zur Heilung und zum Frieden in diesem Land liegt.

*Helen Trautvetter, ktw*

*Helen Trautvetter, im ktw seit 2006*

# Zwischen den Zeilen

Beim Morgenkaffee in der Zeitung blätternd, sprangen mir zwischen den Meldungen des Tages befremdliche Worte in den Blick: «...um die türelosen Mauern der Stadt gejagt...». Kurz vor dem Zusammenlegen las ich nochmals genauer nach:«Lieder zur Ermutigung» stand da und… «Lange wurdest du um die türelosen Mauern der Stadt gejagt». «Seltsame Vorstellung- und nicht sehr ermutigend», dachte ich und legte die Zeitung zum Altpapier.

Als viel später am Arbeitsplatz ein unerwarteter Anruf kam und mich auf ein altes ungelöstes Problem stiess, tauchte es plötzlich wieder auf, dieses Bild vom Gejagt-Werden um türelose Mauern. Es hatte sich ganz uneingeladen in mir eingenistet. Allmählich ahnte ich, warum: «Gejagt und wie auf der Flucht – das Gefühl kenne ich doch!»

Am Abend nahm ich die Zeitung wieder aus dem Altpapier, um jenes Gedicht von Hilde Domin nochmals zu lesen, diesmal bis zum Ende und hellwach. Jetzt konnte ich mich darauf einlassen und mich in den merkwürdigen Worten wiederfinden. Ich fand ausgedrückt, was mich schon lange belastet hatte, ohne dass es mir klar gewesen war. Jetzt gab es eine Sprache und ein Bild dafür – und damit eine Tür, die mich weiter führte. Jetzt konnte ich inne halten, und erfahren: «die neue Stadt beginnt, Jerusalem, die goldene, aus Nichts».

*Lisa Wortberg-Lepping, ktw*

## *Wie du mir so ich dir*

Du
Und du
Und du
Arbeitest in mir
An meiner Auferstehung
Meine Grabkammern öffnen sich
Erfahrungen wie Schattenwesen
Durchzittern meinen Körper
Dunkelgraue Nebel
Lern ich durchwachen
Einsichten sehen
Gedanken denken
Gefühle fühlen

Und mit dir
Stellvertreterin der Grossen Präsenz
Botschafter des Grossen Verstehens
Teilen
Alles was da ist
Darf sein
Mein Mut wächst
WAHR zu nehmen
Fliessendes Leben zu SEIN
Strömender Tropfen
Salzig und sanft
Farbtupfer im leuchtenden Rund
Ich arbeite mit dir
Und dir
Und dir
An deiner Auferstehung
WIE DU MIR SO ICH DIR

*Mirjam-Sabine Makowka*

*ferment 5/2008 «Vergänglich» mit 25 grossflächigen farbigen Fotos. 64 Seiten, Fr. 8.50, € 5.40, ab 12 Exemplaren Fr. 4.50.*

*Von Abschied und Trennung von lieben Menschen, von Sterben und Tod und von unserer tiefen Sehnsucht nach Ewigkeit. Mit farbigen Fotos von Ulrike Schneiders.*

*Pallottiner Verlag,*
*Postfach, CH-9201 Gossau SG,*
*Telefon 0041 (0)71 388 53 30,*
*pallottiner-verlag@bluewin.ch*

# Spiritueller Impuls für den Alltag

**Unsere angestammte Umgebung ist das Göttliche.**

*Desmond Tutu*

Jeder Baum strebt zum Licht. Ohne Licht kein Wachstum, ohne Ausrichtung kein Licht! Diese Grundbewegung bleibt in jedem geschnittenen Brett erkennbar: an der Maserung. Je nach Art des Baumes fällt sie stark oder dezent aus, wirkt sie wild und ungestüm oder unaufdringlich, anmutig und fließend.

Sie ist immer da, die im Holz zur Gestalt gewordene Kraft des Sich-Ausstreckens, die in der Maserung inkarnierte Sehnsucht nach dem Licht. Sie verweist auf ein Oben und gleichzeitig auf ein Unten: ohne den oftmals verborgenen, womöglich vergessenen Wurzelgrund gäbe es kein Wachstum zum Licht. Ohne Erde gäbe es keinen Himmel, ohne Schöpfung keine Auferstehung, ohne Alpha kein Omega.

**Grunddynamik des Lebens**

Die Künstlerin Rita Tritschler hat diese Grunddynamik unserer Wirklichkeit mit einfachen Mitteln aus dem Brett einer Fichte herausgeholt: das Sich-Ausrichten und Ausstrecken nach dem Licht, das tief in die Materie eingesenkte Drängen zum Wachstum bekommt Kontur in einer Person. Es tritt in Kommunikation mit mir als Betrachterin, lädt mich ein zur Meditation, zur Auseinandersetzung, zum Tanz.

Beim längeren Betrachten fesseln mich die Lichteffekte. Eine verborgene Dimension öffnet sich. Mir scheint, als bekäme auch das Licht eine Gestalt. Und: das Licht ist gar nicht so sehr oben, als vielmehr dahinter. Es strahlt gleichsam auf, dringt hervor aus einer tieferen Schicht. Ein einfaches Stück Holz wird zum Spiegel meiner Auferstehung.

**Entscheidung zum Wachstum**

Wie im Baum ist auch in mir alles auf Wachstum hin angelegt, in einer Hinsicht allerdings anders als in der Natur: mein Wesen kommt nicht einfach selbsttätig zur Entfaltung. Der Dreiklang meiner körperlich-geistig-seelischen Kräfte fordert mich im Zusammenspiel mit meiner Mitwelt fortlaufend zu Entscheidungen heraus. Viele Jas und Neins kommen zustande, häufig nicht einmal bewusst, stets

*Ohne Titel, Rita Tritschler, 2008*

aber mit grosser Wirkung. Schon früh im Leben – und später immer wieder neu – entscheide ich, wohin ich mich in meinem Empfangen und Geben ausstrecke. Ich entscheide, wo ich mich verwurzele und wie ich meine Kräfte ausrichte und einsetze.

Geht die Richtung hin zum Licht? Woran kann ich das erkennen? Da hilft z.B. die alte spirituelle Tradition zur Unterscheidung der Geister nach Ignatius: dient das, was ich tue oder vorhabe, dazu, in meiner Liebesfähigkeit zu wachsen – in meiner Liebesfähigkeit mir selbst, den anderen und Gott gegenüber? Und: «Man sieht nur mit dem Herzen gut» (Antoine de Saint Exupéry). Die Sinne meines Herzens kann ich auf vielen Wegen schulen, auch auf einem Spaziergang durch die Natur. Ich schaue mir die Bäume an und nehme Atemzug für Atemzug bewusst in mich auf, wie sie sich ausrichten: hin zum Licht!

*Sibylle Ratsch, ktw*


**IMPRESSUM**

***Herausgeber:***
*Katharina-Werk*
*Holeestr. 123, CH-4015 Basel*
*Telefon: 0041-(0)61-307-23-23*
*www.katharina-werk.org*

***Redaktionsausschuss:***
*Sibylle Ratsch (Leitung, s.ratsch@katharina-werk.org), Katharina Burgdörfer, Norbert Lepping, Heidi Rudolf, Hans-Jakob Weinz, Lisa Wortberg-Lepping*

***Fotos:***
*Ulrike Schneiders, D-Breitbrunn (S. 1); kunst-kreativ.de, Ehrenamtliche Sehbehindertenhilfe (S. 5); J. Rauchenberger (S. 12); sowie private Bilder*

***Layout und Druck:***
*Cavelti AG, Druck und Media, CH-9201 Gossau*

***Spendenkonten:***
*CHF: Postcheckkonto Katharina-Werk Basel, PC 40-714142-2*
*EUR: Katharina-Werk Deutschland e.V.*
*Bank für Sozialwirtschaft, Karlsruhe*
*BLZ 66020500, Konto: Nr. 1708503*